

INSERAT

Hypothek? MoneyPark.

Grösster unabhängiger Hypothekerspezialist

Mit Filialen in Sargans und Chur



IM FOKUS

Gute Idee für zweites Jahrzehnt Parc Ela

Die neue Einnahmequelle aus einer «CO₂-Vignette» auf der Julierstrasse fliesst zum Bedauern der Verantwortlichen der Region Albula des Naturparks Parc Ela leider noch nicht so rasch wie erhofft. Das Gesuch zur Einführung einer Maut für Transitreisende auf der Julierpassstrasse (BT von gestern) trug leider das Datum des 1. April. «Die Idee und die damit konstruierte Geschichte mit der temporären Umnutzung des Origen-Turms als 'Klimaturm' ist so gut, dass das Ganze konkret umgesetzt werden sollte», meinte Daniel Kunfermann Maissen, Regionalentwickler der Region Albula zu den Reaktionen auf den 1.-April-Scherz des BT. «Das wäre ein guter Aufmacher für die Verlängerung des Naturpark-Labels, das nach zehn Jahren Ende 2021 erneuert werden muss», meinte Kunfermann Maissen.

Wie das BT mit der Einführung der Gebührenpflicht am Julier schickten auch andere Medien ihre Leserschaft in den 1. April. (NW)

GRAUBÜNDEN Seite 5



Roland Zegg (Grischconsulta) und Karin Seiler-Lall (Innsbruck Tourismus) sind Organisator und Gastgeberin des Tourismusforums der Alpenregionen im Tirol. (FOTO LUZI BÜRKLI)

Aus der Praxis für die Praxis

Das renommierte **Tourismusforum der Alpenregionen** ist gestern in Innsbruck (Tirol) zum **29. Mal** gestartet. Grischconsulta-Geschäftsführer **Roland Zegg** (im Bild) durfte wiederum Fachkräfte und Entscheidungsträger aus der internationalen Bergbahn- und Tourismusbranche begrüßen, sie liessen sich informieren über **Trends aus erster Hand** von Referenten aus der Schweiz, aus

Österreich, Deutschland und Italien. Am ersten Tag des Forums berichtete etwa **Karin Seiler-Lall** (rechts) als **Tourismusdirektorin** von Innsbruck vom erfolgreichen Weg der Vermarktung von **Innsbruck als Erlebnisregion** und nicht mehr nur als Stadt. (LUB)

GRAUBÜNDEN Seite 3



Play-outs als Neuland

Noch nie zuvor in seiner elfjährigen Karriere als Profi musste der Schwede Magnus Nygren um den Klassenerhalt spielen. Nun kommt ihm beim HCD im Abstiegskampf eine wichtige Rolle zu.

SPORT Seite 31

Kunz spricht über neues Album



Der Luzerner Musiker Marco Kunz alias Kunz tritt am Sportz- und Beatz-Festival in Thuis auf. Im Gepäck hat der Innerschweizer sein viertes Album «Förschi».

KULTUR Seite 17

Maturareise mit dem Flugzeug

Mit dem Flugzeug auf die Maturareise – das steht im Widerspruch zur Teilnahme von Schülern an Klimademos. Alternativen wurden zwar geprüft, trotzdem reisen einige Klassen mit dem Flugzeug.

GRAUBÜNDEN Seite 11

Vorwärts mit neuer Strategie

Es war eine spezielle Kino-Premiere: Die 105. Delegiertenversammlung von **Gastro Graubünden** fand im Kinocenter in Chur statt.

«Der Motor in der Gastronomie in Graubünden brummt immer noch auf Hochtouren, nach einem sehr guten Sommer und Herbst dürfen wir auch einen hervorragenden Winter verbuchen», mit diesen Worten begrüßte Präsident Franz Sepp Caluori rund 140 Mitglieder und Gäste im grossen Lichtspieltheater des Kinocenters Chur zur Delegiertenversammlung von Gastro Graubünden. Auf den Lorbeeren ausruhen ist für die Gastronomen aber keine Option. Im Gegenteil, der brummende Motor soll nun einem Feintuning unterzogen werden.

In fünf Jahren an die Spitze

Im Rahmen einer zweitägigen Klausur in St. Antönien hat der neu formierte Vorstand die Verbandsstrategie für die kommenden fünf Jahre erarbeitet (siehe Interview im BT vom Wochenende). Die dabei gesetzten Ziele sind ehrgeizig: «In fünf Jahren wollen wir punkto Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit zu

den führenden kantonalen Gastronomie- und Hotellerieverbänden der Schweiz gehören», sagte Präsident Franz Sepp Caluori und rief zur Zusammenarbeit auf.

Im Detail präsentierte Geschäftsführer Marc Tischhauser die

neue Strategie, die auf die vier Handlungsfelder Aus- und Weiterbildung, Nachwuchsförderung, Politik & Kooperation sowie Innovation fokussiert. (NW)

GRAUBÜNDEN Seite 6



Handlungsfeld Aus- und Weiterbildung: Geschäftsführer **Marc Tischhauser** präsentiert das Kursangebot der **Gastronomie-Fachschule**. (ZVG)

In Ftan regt sich Widerstand gegen 5G im Kirchturm

MOBILFUNK Die neue Mobilfunkgeneration 5G ist im Kommen. Weil der Ausbau bestehender Anlagen kaum noch möglich ist, müssen neue Antennenstandorte gefunden werden, wie die Mobilfunkanbieter unisono vermelden (im BT). Entsprechend häufen sich derzeit auch im Kanton Graubünden Baugesuche für neue Mobilfunkantennen, denen in zahlreichen Gemeinden Widerstand aus der Bevölkerung erwächst. Mit einem Baugesuch für eine Antenne im Kirchturm kam die Swisscom im Dezember 2018 in Thuis nicht durch. Nun setzen sich auch Anwohner in Ftan gegen 5G im Kirchturm zur Wehr. (KE)

GRAUBÜNDEN Seite 9

IWF warnt die Schweiz vor Immobilienblase

BERN Der Internationale Währungsfonds (IWF) lobt die Schweiz für die Stabilisierung des Finanzsektors und die gesunden öffentlichen Finanzen. Aber er sieht auch Risiken: Die Finanzstabilität sei durch mögliche Entwicklungen im Immobilien- und Hypothekemarkt bedroht, schreibt das Finanzdepartement zum IWF-Länderexamen, das gestern veröffentlicht wurde. Auch ermutigt der IWF die Schweiz zu weiteren Fortschritten bei der Unternehmensbesteuerung. Der Bundesrat schreibt dazu, der IWF sehe Risiken im Falle eines Neins zur Unternehmenssteuerreform im Mai. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 21

Komiker Selenski hat gute Chancen in der Stichwahl

KIEW Jurist, erfolgreicher Komiker und schon möglicherweise Präsident der Ukraine: Wladimir Selenski ist nach der ersten Wahlrunde vom Sonntag chancenreicher Anwärter auf das Präsidentenamt in der Ukraine. Der 41-Jährige steigt am Oster-sonntag als Favorit in die Stichwahl gegen Amtsinhaber Petro Poroschenko. 45 Millionen Menschen in einem der ärmsten Länder Europas mit einem bewaffneten Konflikt werden damit wahrscheinlich bald von einem Mann regiert, der über sich selbst sagt: «Ich bin ein Clown, und ich bin stolz darauf.» (SDA)

NACHRICHTEN Seite 23

INSERAT

Reiseangebote zum Vorzugspreis

Nähere Infos: aboplus.somedia.ch



ABOPLUS
Exklusive Reiseangebote

Flanderns Perlen

Datum 1. bis 5. August 2019
Preis* Mit ABOPLUS: 1595.-
ohne ABOPLUS: CHF 1745.-
*pro Person im Doppelzimmer

CHF 150.-
Vergünstigung



Kulinarik-Touren Chur

Genuss pur!

churtourismus.ch/kulinariktouren



KURZNACHRICHTEN

51-Jährige fährt mit Auto 140 Meter auf Leitplanke

Eine 51-jährige Autolenkerin ist gestern Morgen auf der Oberalpstrasse in Laax mit ihrem Wagen auf die Leitplanke geraten. Die Frau war vor dem



Kreisel Laax Murschetg neben die Fahrbahn geraten. Sie kollidierte zunächst mit einem Leitpfosten und fuhr dann über den angewinkelten Leitplankenbeginn auf die Leitplanke, wie die Polizei mitteilte. Auf der Leitplanke selbst schlitterte das Auto noch etwa 140 Meter, bevor es nach der Kollision mit einem Streutgutkasten stehen blieb. Am Auto entstand Totalschaden. Die Frau wurde zur Kontrolle ins Spital Ilanz transportiert. (RED)

Skitourengeängerin am Piz Grialetsch verunfallt

Eine Tourengeängerin ist am Sonntagnachmittag kurz nach 15.30 Uhr am Piz Grialetsch bei Davos ausgeglichen und danach 100 Meter eine felsige und mit Schnee durchsetzte Flanke hinunter gerutscht. Die Rega flog die 69-Jährige mit mittelschweren Verletzungen ins Kantonsspital, wie die Kantonspolizei Graubünden gestern mitteilte. Die Frau war in einer fünfköpfigen Tourengruppe unterwegs. (RED)

20-jähriger Automobilist fährt Auto zu Schrott

Ein 20-jähriger Lenker ist am Sonntagabend mit seinem Auto auf der Julierstrasse bei Tiefencastel mit einer Stützmauer kollidiert. Sein Auto über-



schlug sich in der Folge gleich zweimal. Der Mann war kurz vor 21 Uhr von Lenz talwärts in Richtung Tiefencastel gefahren, als er in einer Linkskurve mit der Stützmauer rechts kollidierte, wie die Kantonspolizei Graubünden gestern mitteilte. Das Auto überschlug sich, rutschte über die Fahrbahn und kam ab der Strasse. Im abfallenden Hang überschlug sich der Wagen erneut und kam schliesslich auf den Rädern zum Stillstand. Am Wagen entstand Totalschaden. Bis zum Eintreffen der Ambulanz wurde der Mann durch Drittpersonen betreut. Er wurde verletzt ins Spital nach Thusis gebracht. (RED)

KOMMENTAR Claudio Willi über die eidgenössische Abstimmung zum Waffengesetz

Vom schwierigen Umgang mit der EU

D

Das neue Waffengesetz, über das am 19. Mai abgestimmt wird, bewegt in der Schweiz die Bevölkerung, die Schützenwesen und Waffenrecht noch als nationales, freiheitliches Gut betrachten. Auch wenn die Zeiten vorbei sind, da Schützenfeste wie in Gottfried Kellers «Fähnlein der sieben Aufrechten» als Höhepunkte im Leben der Nation gefeiert wurden, so wollen sich jetzt nicht alle Nachfahren von einer EU-Behörde sozusagen die Waffe aus der Hand schlagen lassen. «Empörung gegen die Entwaffnung der Schweiz» ist für sie angesagt.

Fakt ist, dass die Schweiz beim Waffengesetz aus EU-Sicht Anpassungen vornehmen muss, sonst drohe die Beendigung der Schengen/Dublin-Zusammenarbeit, die bei der Bekämpfung der Kriminalität bekanntlich wichtig ist. Denn

der Zugriff auf das zentrale Schengen-Informationssystem (SIS) ist für die Schweizer Polizei und die Grenzschutz zu einem unerlässlichen Instrument geworden, was Fahndungen und Kontrollen betrifft. Bundesrat und Parlament haben bei der Umsetzung der EU-Waffenrichtlinien der Tatsache Rechnung getragen, dass das Schiessen in der Schweiz eine hohe Bedeutung genießt. Gegner warnen im Abstimmungskampf vor einer Kriminalisierung der Freunde des Schützenwesens. Auch Terrorattacken würden in aller Regel mit illegal erworbenen Waffen verübt, deshalb sei der Sicherheitsgewinn durch das neue Waffenrecht gleich null.

Aber auch aus Schützenkreisen wird zugegeben, dass das angepasste Waffengesetz keine wesentlichen Einschränkungen nach sich zieht. Eine Zustimmung an der Urne zur Vorlage kann erwartet werden. Ein Ja zum Gesetz führt auch nicht «zur Entwaffnung» der Schweiz, wie die Propaganda der Gegnerschaft be-

fürchtet. Für eine Bewilligung müsste die Mitgliedschaft in einem Schützenverein oder das regelmässige Schiessen mit der Waffe nachgewiesen werden. Ordonnanzwaffen sind nicht betroffen, diese können nach Beendigung der Dienstpflicht weiterhin mit nach Hause genommen werden.



«Ein Ja zum Waffengesetz führt nicht zur Entwaffnung der Schweiz.»

Dennoch verstimmt das Vorgehen auch in diesem Fall schon und kann patriotische Rufe wie «Hütet euch am Morgarten!» wecken. Auch zeigt sich, dass sich offensichtlich EU-Vorschriften immer mehr auf die Innenpolitik der Schweiz auswirken. Die 55 Prozent der Abstimmenden, die damals Ja zum Schengen-Abkommen sagten, mussten nicht damit rechnen, dass

mehr oder weniger zwingend weitere Vorschriften folgen werden. Diese Politik aber scheint Methode zu haben. Der Eindruck verstärkt sich, dass nach einer Zustimmung zu Vorhaben der EU nachher immer weitere Schritte vorausgesetzt oder dann – wie in diesem Fall – halbwegs erpresst werden.

So bleibt die Frage im Raum: Was folgt als Nächstes, wann und wo gilt es, sich nach Abmachungen mit der EU noch weiter anzupassen? Ein Mechanismus wird sichtbar, dass Brüssel gern mit Drohungen den eigenen Weg durchsetzen will und der Bundesrat zu leicht einlenkt. Die Abstimmung mit den sachlich geringen, aber durchaus auch emotionalen Auswirkungen auf das Waffenrecht wird zwar kein Testlauf für das Rahmenabkommen sein, sie wird die Zustimmung dazu aber nicht vergrössern und mahnt in jedem Fall zu Vorsicht im Umgang mit der EU.

claudio.willi@somedia.ch

D A M A L S I M B T

Auch Schrumpfung hat touristisches Potenzial

Gestern hat in Innsbruck das 29. Tourismusforum der Alpenregionen (TFA) begonnen. Das «Bündner Tagblatt» begleitet diesen 1989 von Forumgründer Roland Zegg erstmals durchgeführten Anlass seit den Anfängen. Dieses Jahr berichtet Chefredaktor Luzi Bürkli aus Innsbruck. 2010 warf das BT aus Anlass des 20-Jahr-Jubiläums einen Blick zurück auf zwei Jahrzehnte TFA. Damals fand das Forum in Engelberg statt. «Die Tatsache, dass sämtliche Forumsplätze ausverkauft sind, ist der beste Beweis, dass der Bündner Tourismus-Netzwerker die Kantonsgrenzen längst gesprengt hat», schrieb das BT damals. Inzwischen hat das TFA auch die Landesgrenzen längst überschritten, wie auch der aktuelle Austragungsort Innsbruck beweist. In Engelberg gab es bereits 2010 Tipps aus Österreich, nämlich zum Umgang mit Schrumpfungprozessen. Visionär Roland Zegg fand aber auch in solchen noch touristisches Potenzial. (NW)



I M P R E S S U M

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Somedia Press AG.
Verleger: Hanspeter Lebrument.
CEO: Thomas Kundert.
Redaktion: Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).
Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.
Verlag: Somedia, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.
Kundenservice/Abo: Somedia, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.
Inserate: Somedia Promotion, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch.
Reichweite: 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2).
Abopreise unter: www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia

L E S E R B R I E F

Die Frau in der katholischen Kirche; ein Kampf der Geschlechter?

Zum Artikel «Die Frauen sollen den Wandel in der Kirche vorantreiben» im BT vom 25. März 2019.

Ich war beim Podiumsgespräch über die Stellung der Frau in der katholischen Kirche nicht dabei. Doch das, was in der Zeitung darüber steht, ist bedenklich. Die katholische Kirche soll danach ein männliches Machtgefüge sein, gegen das die Frauen bis heute vergeblich angerannt sind. Ich gehe auf solche seichte Argumentation gar nicht ein, sondern verweise bei der Frage, welches die Stellung der Frau in der Kirche sei, auf die Eucharistiefeier. Sie ist das zentrale Geschehen in der katholischen Kirche. Unser Erlöser

hat beim Letzten Abendmahl das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortauern zu lassen. Was dort geschah, ist identisch mit dem, was in jeder Messe geschieht und am Ende der Zeiten geschehen wird, wenn er bei seiner Wiederkunft die ganze Schöpfung zum messianischen Mahl laden wird. In der Identität dieses Geschehens liegt der Grund, warum die Kirche seit jeher den Priester am Altar als sakramentales, das heisst als sichtbares Zeichen der realen Gegenwart Christi gesehen hat. Und die Tradition ist der durch alle Zeiten lebendige Ausdruck des die Gesamtheit der Gläubigen belebenden Heiligen Geistes. Daher ist esbarer Unsinn, in der Männern vorbehaltenen Priesterweihe ein Vorrecht männlicher Gewalt zu sehen, und dies umso mehr,

wenn man ein Weiteres bedenkt: Die Kirche erklärt in der Eucharistiefeier, dass sie unfähig ist, ihren Dank in anderer Weise Gott darzubringen, als in Gemeinschaft des Heiligen Geistes durch diesen Christus. In der Eucharistie erscheint die Kirche somit als die vom Heiligen Geist getragene Gemeinschaft der Gläubigen, mit verschiedenen Gliedern, aber eines Glaubens und einer Hoffnung. Und die Gesamtheit der Gläubigen kann dank dem Beistand des Heiligen Geistes nicht irren. Diese ihre besondere Eigenschaft macht die Gemeinschaft der Kirche durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie von den Bischöfen bis zum letzten gläubigen Laien, ob Mann oder Frau, ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äussert (II. Vat. Konzil, Konstitution über die Kirche, Art. 12). Daher ist es heu-

te ein Muss, aus solch einer gelebten Gemeinschaft des Glaubens heraus die Frauen bei Entscheidungen der Kirche mitwirken zu lassen. Ob mit nur beratender oder auch mitbestimmender Funktion ist letztlich von relativer Bedeutung. Denn in solch einer synodalen Kirche haben alle auf einander zu hören und einander ernst zu nehmen. Daher lasse man alles, was dem hinderlich ist, und höre endlich auf nach der Priesterweihe der Frauen zu rufen. Ihr stehen überdies gewichtige ökumenische Argumente entgegen. Die orthodoxen Kirchen bejahen wie wir die Priesterweihe und verneinen die Frauenordination aus denselben theologischen Gründen wie die katholische Kirche. Ihre Einführung wäre ein Vergehen gegen die Einheit, dazu noch verübt in einer Zeit, da die orthodoxen Kirchen blutig verfolgt werden.

► GIOVANNI MARANTA, CHUR

Entscheiden heisst Risiken eingehen

Tourismusforum der Alpenregionen gibt Tipps für Führungskräfte und Einblick in den Alltag von Mountain-City-Hubs wie Innsbruck und Zürich.

► LUZI BÜRKLI

U

Urs Meier, ehemaliger Fifa-Schiedsrichter und heute TV-Fussballexperte, bereitete dem 29. Tourismusforum der Alpenregionen gestern in Innsbruck einen fulminanten Auftakt: Vor Fachkräften aus der internationalen Seilbahn- und Tourismusbranche sprach der Schweizer über Führungsqualitäten aus Sicht eines Spielers. Souveränität im Tourismus lautet das Motto der Tagung, Souveränität braucht es auch auf dem Fussballplatz. Meier legte eindrücklich dar, unter welchem Druck ein Schiedsrichter bei einem wichtigen WM- oder EM-Spiel steht und meinte: «Der gute Schiedsrichter pfeift schneller als das Publikum.» Innert Sekunden einen Entscheid treffen, diesen selbstsicher vertreten, das weitere Spiel nicht aus den Augen verlieren, auf Fairplay achten und auf eine funktionierende Teamarbeit und auch auf etwas Glück hoffen, dies alles gelte sowohl für einen Spieler als auch für einen Unternehmensführer. Mit vielen TV-Beispielen aus seiner Karriere (seit 1977) legte Meier dar, was einem als Weltschiedsrichter alles auf dem Platz (und auch als Folge davon danach im Privat- und Berufsleben) widerfahren kann, und er sagte zu den Entscheidungsträgern aus dem Tourismus: «Wenn ich auf dem Platz eine Sekunde zögere, wirke ich schon schwach.» Mit Druck müsse man umgehen können, so Meier – im Sport wie in der Wirtschaft. Wichtig sei, dass Führungsleute «echt» im Sinne von authentisch seien, und gern auch etwas «merkwürdig», wie ein Oli Kahn (früherer Nationaltorhüter Deutschlands) oder ein Pierluigi Collina (ehemals Schiedsrichter Italien). Übrigens: Als die schönste Fussball-WM «ever» bezeichnete Meier jene von Deutschland im Jahr 2014. Die Deutschen hätten mit ihrer offenen, freundlichen und begeisternden Art «die Welt verzaubert». Meiers Schlussfolgerung: «Es sind Men-



Was Führungskräfte vom Fussball lernen können: Der frühere Fifa-Schiedsrichter Urs Meier spricht am Tourismusforum der Alpenregionen in Innsbruck über Parallelen vom Spieler zum Unternehmensführer. (FOTO LUZI BÜRKLI)

sch, die einen Anlass ausmachen, und nicht ein Motto.»

Zu einem Schwerpunkt des diesjährigen Tourismusforums des Beratungsunternehmens Grischconsulta mit Geschäftsführer Roland Zegg sprachen Karin Seiler-Lall, Direktorin von Innsbruck Tourismus, und Martin Sturzen-

egger, Direktor Zürich Tourismus. Der Mountain-City-Hub stand im Zentrum des Interesses beziehungsweise die Frage, wie Städte mit Flughäfen und Fernverkehrsverbindungen ihre «Rolle» als «Gästevermittler» in die Berge wahrnehmen und wie Regionen davon profitieren können. Innsbruck seinerseits

hat den Weg von der Stadt zur Region «Innsbruck unlimited» zurückgelegt. Die ganze Region tritt heute unter einem Dach auf, es werden Erlebnisse wie Skifahren, Wandern, Kulinarik, Lifestyle und Kultur nach Hotspots vermarktet. Die Vision ist: Innsbruck als «die» alpin-urbane Destination in den

Alpen zu etablieren. Das grosse Ziel dabei sei, die Aufenthaltsdauer der Gäste von heute 2,1 Tagen auf 2,5 Tagen im Durchschnitt zu erhöhen, so Seiler-Lall. Erste Erfolge haben sich eingestellt: So konnten auf der Plattform booking.com die Buchungen aus Sicht der Region verdoppelt werden. Die Stadt selbst legte auch zu: um 4,8 Prozent an Logiernächten im Jahr 2018 (3,36 Mio.).

«Wir vermarkten einfach mit»

Martin Sturzenegger seinerseits zeigte die selbstbewusste zürcherische Gangart auf. «Wir vermarkten Angebote wie die Rigi, den Pilatus, den Titlis oder den Rheinfall einfach mit.» Das Zürcher «Produkt» beziehungsweise das Angebot wird um Highlights aus den Bergregionen «angereichert», dazu bestehen Partnerschaften mit den Bergbahnen. «DMO der 3. Generation oder die Aktivierung von Netzwerken» nannte es der Zürich-Tourismus-Direktor. Als Beispiel für eine regionsübergreifende und bis nach Graubünden reichende Partnerschaft verwies er auf den kürzlich durchgeführten «Drohnen Grand Prix» in Laax, ein Anlass, der alternierend mit Rapperswil in den Bündner Bergen ausgetragen wird. Interessant übrigens Sturzeneggers Einschätzung zu den Fernmarkt Gästen, die in Zürich heute «Treiber» der positiven Entwicklung sind. Wer Gästemuster antizipiere, der müsse auch Strukturen schaffen. Zürich habe diese für Gästeströme aus China und den Golfstaaten, «aber ob dies die Berggebiete wirklich wollen und können?», so seine Frage.

170 Verbindungen pro Woche Richtung Asien hat der Flughafen München. Wie eine Destination von einer Partnerschaft mit einem Flughafen und von einer Airline-Kooperation profitieren kann, zeigte Klaus Schanda von der Bayerischen Zugspitzbahn Bergbahn AG auf. Bei der internationalen Vermarktung wird die Zugspitze und damit Garmisch-Partenkirchen mitberücksichtigt, die Destination ihrerseits sorgt für 30 Verbindungen pro Tag von München mit der Bahn, dem Bus und per Shuttle. Mit den Partnern habe die Zugspitze eine touristische Durchgebundenheit hinbekommen, zog Schanda Bilanz.

Zermatt und St. Moritz bleiben bei den dynamischen Bergbahnpreisen

Zermatt und St. Moritz haben am Tourismusforum der Alpenregionen ein **positives Fazit zu ihren dynamischen Preisgestaltungen** gezogen. Zermatt hatte den ersten Winter mit wöchentlich angepassten Preisen operiert, das **Ziel sei eine Glättung der Nachfrage** und eine bessere Servicequalität gewesen, sagte Sandra Zenhäusern-Stockinger von der Zermatt Bergbahnen AG. Ersteres habe **nur bedingt erreicht**

werden können. Günstige Preise hätten nicht unbedingt dazu beigetragen, nachfrageschwache Zeiten anzukurbeln. «Insgesamt sind wir aber sehr zufrieden», sagte Zenhäusern-Stockinger. So betrage der **Online-Anteil der Buchungen** über 30 Prozent (vorher 7). Mit einer **Preisspanne von 25 Prozent** habe Zermatt einen konservativen Ansatz gewählt. Forscher ging die Engadiner St. Moritz Mountains AG ans Werk:

Beim Snow-Deal gibts die **günstigste Karte zu 45 Franken, die teuerste für 100 Franken**. CFO Thomas Rechberger rechtfertigte die grosse Preisspanne. Der höchste Tarif habe in der aktuellen Saison an nur **dreifach** geboten, der billigste Preis an **26 Tagen**. Wie bereits bekannt, wurde die Hälfte der Mehrtageskarten neu online gebucht, zudem konnte die gekaufte Skipass-Dauer um einen Tag erhöht werden. (LUB)

Krank sein heisst nicht, ausgeliefert zu sein

Seit 2002 setzt sich die **Patientenstelle Ostschweiz** für die Rechte von Patientinnen und Patienten in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Appenzell und Graubünden ein. In Graubünden wird nun eine **neue Geschäftsstelle** ins Leben gerufen.

«Je komplexer unser Gesundheitssystem wird, desto schwieriger ist es, den Überblick zu haben und zu behalten», ist auf der Website der Patientenstelle Ostschweiz zu lesen. Wer gesundheitlich angeschlagen sei, dem fehle oft die Energie, die nötigen Abklärungen zu treffen, um wirklich gut informiert zu sein. Häufig seien Patientinnen und Patienten in schwierigen Situationen auf sich gestellt und fühlten sich im Stich gelassen. Der im Herbst 2002 gegründete Verein setzt sich dafür ein, dass sich Kranke nicht mehr ausgeliefert fühlen müssen.

Nebst dem Verein Patientenstelle Ostschweiz gehören dem Dachverband Schweizerischer Patientenstellen in Zürich weitere fünf Vereine für die Kantone Zürich, Aargau/Solothurn und Basel sowie für die Zentral- und die Westschweiz an. In Kooperation mit der Bündner Sektion des Schweizer Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) wird nun eine neue Geschäftsstelle im Kanton Graubünden ins Leben gerufen, wie Renate Rutishauser, Präsidentin des SBK Graubünden und SP-Grossrätin aus Tomils, erklärt. «Es

gibt zwar einige Bündner Mitglieder im Verein Patientenstelle Ostschweiz, doch die Wege sind weit für sie.» Aufgrund der Grösse des Kantons lohne es sich, eine eigene Patientenstelle in Graubünden einzurichten. Zu diesem Schluss seien sie und Erika Ziltener, Präsidentin des Zentralvorstands von Patientenstelle Schweiz, gekommen. Zurzeit sei sie auf der Suche nach einer Person, die eine Patientenstelle Graubünden in einem Pensum von rund 50 Stellenprozenten führen möchte, fährt Renate Rutishauser fort. Sie stehe in Kontakt mit einigen ihres Erachtens fähigen Persönlichkeiten. «Ist die Person gefunden, kümmern wir uns um den Standort der Geschäftsstelle.» Dort werde dereinst auf dasselbe Angebot gesetzt wie bei den bestehenden Patientenstellen in der Schweiz.

Vielfältige Unterstützung

Die in den Vereinen Tätigen bieten Rat und Unterstützung im gesamten Bereich des Gesundheitswesens an. Sie informieren Patientinnen und Patienten jeden Alters über deren Rechte und Pflichten und helfen ihnen, diese wahrzunehmen und

durchzusetzen. Patienten erhalten zudem Entscheidungshilfen, etwa vor geplanten Operationen. Fachpersonen der Patientenstelle vermitteln bei Konflikten, und sie beraten bei Versicherungsfragen, Kostenübernahmen oder bei einem Kassenwechsel. Überdies bieten sie Abklärungen bei Behandlungsfehlern an. Der Grat zwischen einem Behandlungsfehler und einer Komplikation ist oft schmal, wie auf der

Website beschrieben wird. Ohne medizinische Kenntnisse und auf sich allein gestellt, hätten Patienten praktisch keine Chance, aufgrund eines Behandlungsfehlers zu ihrem Recht zu kommen. Die Beratungen der Patientenstellen stehen jedermann offen, wobei Vereinsmitglieder beispielsweise von kostenlosen Beratungen profitieren. (KE)

www.patientenstelle-ostschweiz.ch



Mitbegründerin einer Patientenstelle Graubünden: **Renate Rutishauser**, geschäftsführende Präsidentin des SBK Graubünden. (FOTO OLIVIA ITEM)

Wissenschaftscafé zum Tourismus 2030 – nachhaltig oder gar nicht?

CHUR Die internationale Gemeinschaft (Uno) hat 17 globale Ziele für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet, welche von allen Staaten bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen. Die Wirtschaft soll sich dahingehend entwickeln, dass die sozialen und ökologischen Anliegen parallel zu den ökonomischen genauso berücksichtigt werden und sich im Einklang entwickeln. Der Tourismus, als weltweit wichtiger Wirtschaftszweig, soll zur Erreichung dieser Ziele beitragen. Im Kanton Graubünden ist der Tourismus der bedeutendste Wirtschaftssektor, er bietet Einkommensmöglichkeiten und speziell für periphere Regionen wichtige Impulse im sozialen und ökonomischen Bereich. Gleichzeitig trägt der Tourismus aber weltweit auch stark zu den CO₂-Emissionen bei. Was bedeutet dies nun für die Schweizer Tourismusindustrie? Welche Rolle kommt dem Bund zu, welche den Reiseorganisationen und Destinationen? Und was können die einzelnen Bürgerinnen und Bürger als Gäste und Reisende leisten?

Im Rahmen des Wissenschaftscafés Graubünden diskutieren Richard Kämpf (Staatssekretariat für Wirtschaft Seco, Ressort Tourismuspolitik), Petra Thomas (Forum Anders Reisen), Kaspar Howald (Valposchiavo Turismo) und Christian Baumgartner (Institut für Tourismus und Freizeit der HTW Chur) unter der Leitung von Melanie Salis mit dem Publikum in einem offenen Gespräch zum Thema «Tourismus 2030 – nachhaltig oder gar nicht?». Das Wissenschaftscafé findet statt am Donnerstag, 4. April, um 18 Uhr im Café «B12» in Chur. Der Eintritt ist frei. Mehr Informationen unter htwchur.ch/wissenschaftscafe. (BT)